



Die „Zeitbilder“ erscheinen wöchentlich als Unterhaltungsbeilage zu einer großen Anzahl abonnierter Zeitungen in allen Teilen Deutschlands.

Insertionspreis: die 5gehaltene Nonpareillezeile Mk. 1.50, bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt.

Sehnsucht.

Es werden die heissesten Tränen
Wohl nur im Verborg'nen geweint,
Begraben das heisseste Sehnen,
An dem man zu sterben gemeint.

Es ringt in bitteren Schmerzen
Die Liebe in qualvollem Streit;
Es ringt der Verstand mit dem Herzen,
Sie schaffen einander nur Leid.

Und kann ich Dein Eigen nie werden,
Dann nehm' ich die Liebe ins Grab;
Im Tod wird das Herz nun zu Erden,
Das lebend ich einzig Dir gab.

Dann setzt sich ein Vögelein nieder
Es setzt sich zur Rast auf mein Grab,
Es schmettert vom Sehnsuchtstraum Lieder,
Die dringen bis zu mir hinab.

Oscar Herr.

In Fesseln erster Liebe.

Roman von Hans Richter.

Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

X.

Mit brennenden Augen späht Hauptmann Brandenstein über den Hof hinweg nach dem großen Eingangstore.

Die Ochsen- und Pferdegespanne rüdten soeben zur Nachmittagsarbeit aus, fast durchweg alte, fehlerhafte Tiere in schlechten Geschirren. Gegen die aufglatten mächtigen Hofsteiner des Oberamtmanns, welche noch, ungeduldig mit den Hufen schlagend, seitwärts ihres Herrn warten, streichen sie gewaltig ab. Pfeifend hängen die Knechte auf den Säulen, fluchend treibt Inspektor Schmidt die Säumigen an, ohne daß er freilich damit viel ausrichtet. Ueberall der offenbare Mangel an Mitteln und einer straffen Zucht.

Zum so und so vielen Male bemerkt es Brandenstein und schwört sich zu, das müsse anders werden — und dann lächelt er bitter schmerzlich in sich hinein. Er, der Schwache, wird nichts ändern und nichts durchsetzen.

Es ist dies nur ein blizschnell durch sein Gehirn fliegender Einfall, angeregt durch das Ausrücken der Gespanne und sofort wieder verdrängt von der qualvollen Reue und der Ungewißheit seines Schicksals.

Noch jetzt begreift er nicht, wie er in jene bestimmungslose Wut hineingeraten war. Wie ein müßiger Traum dünkt ihm die Erinnerung an jenen Zusammenstoß auf der Heide, — ach! wäre

es ein Traum gewesen! Nur zu genau weiß er, wozu er sich von jenem unerklärlichen Grimm hat hinreißen lassen und welche Strafe ihm bevorsteht, wenn Edebrecht die Anzeige erstattet! Er fühlt sich so elend, daß er sich kaum auf den Füßen zu halten vermag, nur die fieberhafte Aufregung bewahrt ihn vor dem völligen Zusammenbrechen.

Welchen Bescheid wird Regina bringen? Tod oder Leben? — denn darum geht es! Er weiß, daß eine Verurteilung erfolgen muß und nur auf Gefängnisstrafe lauten kann. Wird Edebrecht dem Mädchen gewähren, was er dem Freunde so entschieden versagte?



Graf Ballestrem,

Vom Präsidium des deutschen Reichstags zurückgetreten.

Brandenstein hofft es nicht mehr. Er schwankt zwischen trostloser Verzweiflung und jenem finsternen Trost, der mit einer gewissen Wollust des Schmerzes das letzte übrig gebliebene Glück dem schon verlorenen nachwirft. . . .

Unter dem Fenster auf dem Hofe standen Daleska, Alfred und der Oberamtmann.

Der letztere läßt seine Cigarre qualmen wie ein Schornstein und brummt: „Natürlich hat sie ihn gar nicht zu Hause getroffen! Ich habe es ihr ja gesagt, daß er ins Revier gegangen ist.“

„Wäre ich zugegen gewesen oder hätte mich Dinkel benachrichtigt, wie es sich ziemt, so wäre dieser Gang überhaupt unterblieben“, sagte Alfred, dessen hageres Gesicht noch fahler als gewöhnlich erscheint.

„Meinen Sie vielleicht, daß Ihr Doktor Karminski im Stande ist, den Lorenstreich Ihres Onkels gut zu machen?“ erwiderte Nettelhorn, nachdem er sich vorsichtig überzeugt hat, daß der Hauptmann ihn nicht hören kann. „In Ihrem Prozeß kann ich mich — leider — nicht hineinmengen, weil ich im voraus weiß, daß nur Streit daraus entstehen würde. Gott sei's geklagt, daß der Arme nun mal von seiner eignen Idee nicht zu heilen ist. Aber heßen Sie ihn nicht zu persönlicher Feindschaft gegen Edebrecht auf; davon rate ich Ihnen in Ihrem eigenen Interesse sehr ernstlich ab.“

„Ich verstehe Sie wohl nicht recht, Herr Oberamtmann“, versetzte Alfred gedehnt.

Starr sieht Nettelhorn ihm in die Augen. Sein grades, ehrliches Gesicht weiß nichts von

Intriguen und Schleichwegen, diesmal jedoch errät er die Wahrheit ziemlich genau. Der „Dreißigprozentige“ ist ihm immer verdächtig erschienen.

„O, konträr, im Gegenteil, Sie verstehen mich wohl recht gut, Herr Brandenstein, indem daß ich doch laut genug spreche und Sie doch so feine Ohren haben.“ — Es schließt ein höhnisches Grinsen um die wildbärtigen Lippen des Oberamtmanns. „Aber wenn Sie's partout noch einmal hören wollen, so mach' ich auch keine Mördergrube aus meinem Herzen. Der gute Hauptmann ist ganz schändlich verführt und aufgehetzt worden, aus seinem eigenen Hirn ist nicht gekommen, er gehört nicht zu der Sorte, welche gleich zuschlägt oder schleift, und wenn Sie da Ihre Finger nicht mang haben, oder der Berthner Rechtsverdreher, den Sie aufgegabelt, so will ich Hans heißen mein Bebelang.“

Alfred brummt in den Bart, daß ihm völlig gleichgültig sei, wenn der geehrte Herr Nachbar sich untaufen lassen wolle. Jedenfalls hat er eine noch stärkere Abweisung auf den Lippen, unterdrückt sie jedoch auf einen vielbedeutenden Wink seiner Stiefmutter hin, welche begütigend ihre Hand auf des zornroten Kettelhorns Arm legt.

„Ein wenig Empfindlichkeit, bester Oberamtmann, dürfen Sie uns schon zugute halten“, spricht sie mit ihrer weichen, sympathischen Stimme, welche sogar auf ihn selten ihren Eindruck verfehlt, so wenig er sonst Baleska's Freund ist. „Wenn es überhaupt möglich ist, Herr von Edebrecht unzustimmen, so hätte sich dazu doch sicherlich ein anderer Weg finden lassen, als der von Regina gewählte. Es steht ja nicht zu erwarten, daß die Welt davon erfährt. Geschieht dies aber — und der Zufall spielt oft so seltsam boshaft, — so hat das arme Mädchen seinen Ruf für immer verloren.“

„Ansim!“ knurrt Kettelhorn. „Edebrecht ist ein Starrkopf, aber ein Ehrenmann, dem sich eine Prinzessin anvertrauen könnte.“

„Das bezweifle ich so wenig als Sie, — aber die Welt, die böse Welt —“

„Der stopft man schon den Mund —“

„Nicht so leicht! — Im Gegenteil: je mehr man sich darum bemüht, desto eifriger und boshafter tritt der Klatsch auf. Die nahe Nachbarschaft ruft ohnehin so leicht allerhand Gerüchte wach, denen sich eine Mädchenehre nicht aussetzen darf.“

Das muß auch Kettelhorn zugeben. Sein schüchternes Einwand, daß Edebrecht in erster Linie doch Beamter sei, will selbst ihm nicht recht stichhaltig erscheinen.

„An Regina wagt sich die üble Nachrede nicht so leicht heran“, sagte er schließlich, sich selbst tröstend.

„Zugegeben!“ verfechte Alfred. „Doch wäre es verfehlt, es erst auf die schärfste Probe ankommen zu lassen. Ihr mangelt eine geistreiche Stellung. — Das ist die Hauptsache.“

„Die Sie ihr vielleicht geben wollen?“

Nun nimmt Alfred den Kneifer auf die feine Hakennahe und schaut den Oberamtmann sehr lange an, von dem verwetterten Raadhut bis herab zu der stumpfen rindsledernen Stiefelspitze.

„Meinen Sie, daß ich dazu Ihrer gütigen Erlaubnis bedarf?“ fragt er in seinem malitiosen Tone.

Kettelhorn ist über diese Unverschämtheit einen Augenblick geradezu sprachlos. Während er aber dann gerade im Begriff ist, in einer jedenfalls sehr derben Entgegnung loszudonnern, biegen Regina und Lotte, welche der Schwester entgegengekommen sind, zum Tore ein.

„Gott sei Dank!“ murmelte Kettelhorn, als sei sie von einer gefahrbringenden Weltreise zurückgekehrt. So rasch es seiner schwerfälligen

Gestalt möglich ist, läuft er ihr entgegen.

„Nun, kleine, Liebe, was bringen Sie? Ihnen konnte er nicht widerstehen, der abscheuliche Pedant, nicht wahr?“

Wie gehetzt ist Regina hierher gelaufen, ohne auf etwas zu achten, ohne Besinnung fast. Jetzt stinkt sie für einen Augenblick atemlos an die Brust des treuen alten Freundes, der ihr so zärtlich mit der riesengroßen braunen Rechten über das blonde Haar streicht. Diese sanfte Berührung ruft ihr die Erinnerung an das Streicheln einer anderen starken und doch so weichen Männerhand wach. Erglühend richtet sie sich wieder auf und tritt einen Schritt zurück.

„Nicht wahr, er beharrt nicht auf seinem bösen Troß und ist gar nicht der schreckliche Eisensprezer, als welchen er sich gern geben möchte?“ wiederholt der Oberamtmann, und Regina nickt mit glücklichem Lächeln.

„Er ist so gut, so milde —“. Das Herz ist ihr so voll, daß sie kaum zu sprechen vermag. Und dann stehen auch plötzlich Baleska und Alfred neben ihr und ihr ist, als ob diese dunklen feurigen Frauen- und die blaßere blinzeln den Mannesaugen ihr bis auf den Grund des bewegten Herzens schauen könnten. So deutlich fühlt sie den Neid, Groll und Hohn, die Eifersucht und Gehässigkeit heraus, womit diese beiden Augenpaare sie anstarrten.

„Herr von Edebrecht erklärt sich bereit, von einer Anzeige abzusehen“, bringt sie dann endlich mühsam hervor. „Aber laßt mich zu Papa — ihm gebührt die Nachricht zuerst.“

Und sie eilt, wie vom Sturmwind getrieben, in das Schloß, während Lotte auf dem Hofe tanzt, daß ihr die dicken, blonden Zöpfe um die Schultern fliegen.

„Ich wußte es ja“, sagte der Oberamtmann selbstzufrieden und winkte seinem Kutscher.

„Ich auch — ich habe es immer gesagt, daß Herr von Edebrecht ein unergleichlicher Gentleman ist. Er soll leben — hip — hip — Hurra!“ jubelte Lotte.

Alfreds Jüge verzerrten sich vor Wut. Seine Stiefmutter hatte ihm soeben ins Ohr geflüstert: „Natürlich, — ein hübsches Mädchen erlangt Preis, was es will. Dieser flehenden Schönheit kann selbst der Mann der strengen Pflicht nicht widerstehen.“

„Mama!“ knirscht er zwischen den farblosen Lippen hervor. „Du machst mich rasend!“

„Warum hast Du Dich Reginas nicht zu rechter Zeit berichtet! Jetzt kommst Du zu spät, wenn mich meine Augen nicht trügen!“

„Woher weißt Du das?“

Frau Baleska zeigte höhnisch lächelnd die spitzen weißen Zähne.

„Ein schlechter Freier, der nicht im Antlitz seiner Liebsten zu lesen versteht, mein lieber Sohn.“

Leise sind Rede und Gegenrede einander gefolgt, während Kettelhorn mit Lottes Hilfe auf seinen Wagen klettert.

„Grüßen Sie mir die da drinnen“, sagte er, mit dem Daumen über die Schulter deutend. „Ich möchte nicht mit meinem Abschied stören. Adschüs, Kleinrod! Und wenn Sie den Grünrod sehen, so waschen Sie ihm tüchtig den Kopf in meinem Namen. Läßt mich der Mensch reden wie'n altes Spittelweib, versteift sich immer boshafter auf sein Mein und schmeißt es nun doch un, sobald statt 'nem Graubart ein junges hübsches Mädel kommt — der Schwerenöter! Aber ein braver Keel is er doch, das können Sie ihm auch vermelden, Döckling! — Empfehle mich den Herrschaften!“

Das letztere zu Baleska und Alfred, wobei er an dem alten Hute rückt. Dann nimmt er dem Kutscher die Zügel aus der Hand und läßt die Reitstiefel auf die breiten Mäden der fetten Braunen niederfallen. Schwerfällig rumpelt der

alte Wagen über das schlechte Pflaster zum Hofe hinaus.

„Grüßen Sie Tante Florchen recht schön! — Ich lasse sie bitten, bald mal rote Grütze zu kochen, dann kommen wir alle hinüber. Und nochmals schönen Dank, lieber Onkel Kettelhorn!“ ruft ihm Lotte nach. — Baleska und Alfred begnügen sich mit stummen Kopfnicken.

Unterdessen steht Regina vor dem Vater.

Nur das erlösende Wort hat er verstanden, dann schwimmt ihm die Rede nur wie ein ferner, weicher Ton in den Ohren. In der ungeheuren Aufregung hielt ihn noch die entsetzliche Furcht aufrecht, jetzt bricht er erschöpft zusammen. Sein grauer Kopf ruht in den auf der Tischplatte gekreuzten Armen.

Allmählich spricht Regina langsamer und leiser. Darf sie denn wagen, auszusprechen, was ihr selbst noch wie ein süßer und zugleich so entsetzlich beengender Traum ist?

Ist es denn Wahrheit, daß sie an der Brust jenes Mannes gelegen, seine Liebesworte und seine Küsse getrunken hat? Wahrheit, die schmerzlich süße, Sehnsucht und die feste, seltsame Gewißheit: er ist Dein! Wie ein Sturmwind ist es über sie gekommen in wunderbarer, herzentflammender, hinreißender Gewalt, jeden jungfräulichen Troß, jedes Bedenken zu Boden schmettern. Noch fluten die Wogen der gewaltigen Leidenschaft hoch in ihr auf, doch beginnen Ueberlegen, Ermägen und Zagen schon leise ihr abschwächendes Werk.

„Meinst Du nicht auch, daß es jählich wäre, noch heute zu Herrn von Edebrecht hinauszufahren?“ sagte sie nach einer langen Pause zaghaft. Ihr ist, als müsse man es ihren Lippen ansehen, daß sie die Küsse eines Mannes geduldet und ihrer bebenden Stimme anhören, daß sie Liebesworte zu ihm gesprochen habe.

Der Vater antwortet nicht, auch dann nicht, als sie die Frage wiederholt. Sein Atem klingt schwer, fast röchelnd. Befürzt beugt sie sich zu ihm nieder, hebt seinen Kopf auf, — sein Gesicht ist leichenfahl, die Augen und die Lippen fest geschlossen. Nur ganz leise zuckt es in den Sidern, als sie ihn entsetzt anruft. Es ist, als mache er eine mühsame Anstrengung, sich aufzurichten, doch sofort fällt sein Haupt wieder schwer auf ihren Arm zurück.

Ihr Hilferuf erreichte endlich Lotte und Alfred, welche sich noch vor dem Portal streiten, ob Reginas Bittgang nötig und schließlich gewesen oder nicht. Der Hauptmann wird, ohne daß er das volle Bewußtsein wieder erlangt, zu Bett gebracht. Alfred fährt selbst nach Neuburg zum Arzt; Frau Baleska läßt ihre kostbare Hausapotheke heranschleppen. Mit Bürsten, Nieschälzen und kalten Umschlägen hat man den alten Herrn endlich mühsam zum Leben gebracht, als auch schon der Arzt anlangt. — Alfred muß wie ein Wahnsinniger gefahren sein.

Seine modische bunte Wäsche ist beschmutzt und zerknittert, Staub und Schweiß liegen auf seinem schmalen, momentan ungesund geröteten Gesicht. Um seine Augen ziehen sich blutrote Ränder — eine grimmige, wahnsinnige, eifersüchtige Wut nagt an ihm; denn soeben hat er Edebrecht bemerkt, der an dem Parqutter entlang strich. Natürlich denkt er an ein verabredetes Stelldichlein.

Regina hat keine Augen für sein Aeußeres und seine kaum minder sichtbare Stimmung. Ihr ist er in diesem Augenblicke nur derjenige, der in überraschend schneller Weise Hilfe herbeigeschafft hat. Dankend drückt sie ihm warm die Hand.

Der Arzt spricht wieder von einer verstärkten Nervenüberreizung, tadelt es, daß der Hauptmann das Bett verlassen, nimmt schließlich einen kleinen Ueberlaß vor und verbietet Ruhe, unbedingte, strengste Ruhe.



„Auch für Sie“, fügt er zu Regina gewendet hinzu.

„Mein Platz ist hier“, antwortete diese, auf das Bett des Vaters deutend.

„Nicht am, sondern im Bett“, sagte der alte, derbe Arzt, „sonst liegen Sie dann gleich ein paar Wochen drin. Sie fiebern ja jetzt schon, Ihrem Vater können Sie nichts helfen, nur sich selbst schaden.“

Doch erst nach vielem Drängen und als Valeska und Lotte sich bereit erklärten, gemeinsam die Nachtwache zu übernehmen, giebt Regina nach. Vielleicht fühlt sie auch, daß sie doch nicht im Stande sein würde, die Nacht, die qualvoll lange einsame, gedankengebärende Nacht hindurch auszubalzen.

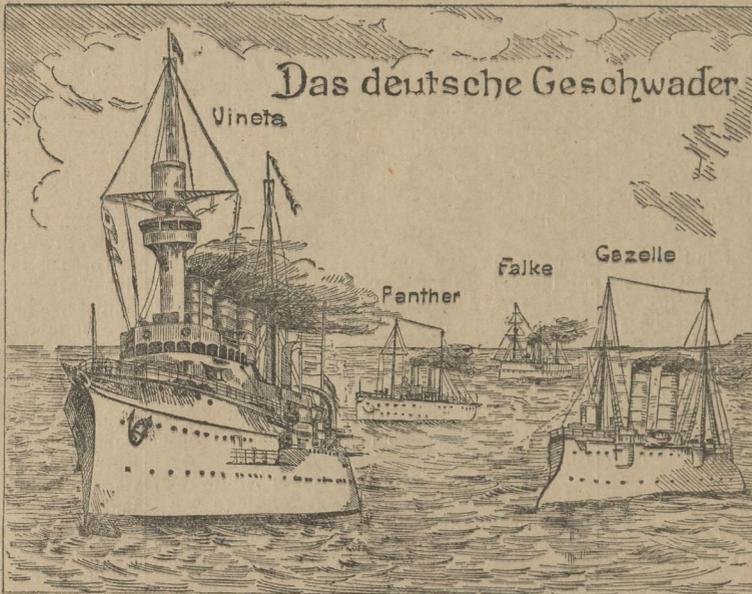
Es ist inzwischen später Abend geworden. Ihr Zimmer liegt bereits im völligen Dunkel, als sie es betritt, nur von der Wand über dem Schreibtisch glühert ein heller, goldiger Schimmer herab — der Rahmen von Edwins Bild! Wie ein blendender Blitz trifft er Reginas Auge.

Sie taumelt zurück und klammert sich an den Türpfosten an. Das ist es, was ihr den Kampf gegen ihr Herz, gegen Konrads Liebe so furchtbar erschwert hat; was ihr selbst in jenen seligen Minuten die Sonne ihres Glücks verdunkelte und sie aus des Geliebten Armen riß.

Noch steht es zum Geistes deutlich vor ihr: Konrad hält sie in seinen Armen, und während er sie immer wieder und wieder küßt, flüstert er ihr leise ins Ohr, daß nun aller Kampf und alles Leid zu Ende sei, und daß sie ihm gehöre für alle Zeiten! Und mitten in dieser Seligkeit fällt sie plötzlich ein eifriges, dunkles Grausen, als habe sie ein Verbrechen begangen, — sie reißt sich los und flieht, seinem Rufe nicht achtend.

Mit zitternden Händen zündet sie endlich die Lampe an. Nun tritt das blühend schöne Gesicht deutlich aus der Dämmerung hervor. Die glänzenden Augen lächeln so unnachahmlich, der fein geschwungene Mund unter dem zierlichen Schnurbart scheint sich zum Lächeln zu wölben. Doch dann plötzlich verzieht er sich in grimmigem Hohn, und die freundlichen Augen schießen zürnend, verächtliche Blitze: „Trennlose, Du wagst es noch, vor mich zu treten, Du, die Du mir so oft Liebe und Treue bis übers Grab hinaus geschworen, die Du Dich mir zu eigen gegeben hast Dein Leben lang — erst mir und nun jenem anderen Mann! — Du bist mein, und kein anderer besitzt ein Recht auf Dich — Du bist mein und ich lasse Dich nicht: —“

So deutlich meinte sie die halb vergessene Stimme zu hören! — Ein Schauer überläuft sie. Sie kann das Bild des Toten nicht mehr sehen. Hastig löscht sie die Lampe; dann wirft sie sich auf das Bett und bricht in mildes, heißes Weinen aus, als sollte ihr das Herz brechen. In diesen Tränen schlummert sie ein.



dem durch die Abweisung aufgebracht erschienen, als habe sie sich geflüchtig verborgen, um ihm auszuweichen. Auch Lotte blieb unsichtbar.

Er hatte einen Besuch bei Frau Brandenstein nicht beachtet. Nun jedoch zog er einen solchen in Erwägung, um nur überhaupt etwas zu erfahren. Und während dieses Ueberlegens gelangte er so dicht an die Villa heran, daß eine Umkehr überhaupt nicht mehr möglich gewesen, selbst wenn er anderen Sinnes geworden wäre. Soeben tauchte die schlanke Gestalt Valeska zwischen den Tagushecken auf.

Sie stuchte, als sie Edebrecht erblickte. Etwas wie ein leises Furchtgefühl lief über ihr schönes Gesicht, das blaß und milde ausah. In der Tat hatte sie auch erst in den Morgenstunden ein wenig geschlafen.

„Sie kommen vom Schloß?“

„Ich kann mir denken, daß sie keine gastfreundliche Aufnahme gefunden haben —“

„Ueberhaupt keine“, warf er ein und berichtete sein Mißgeschick.

„Sie Vermirter! — Nun, ich darf Ihnen doch wenigstens einen Schluck Wein und einen Bissen Brot anbieten — so viel und so wenig in einem ländlichen Haushalt aufzureiben ist.“

Edebrecht dankte sehr entschieden.

„Das heißt, der Appetit ist Ihnen vergangen!“ sagte Valeska lächelnd. „Kein Wunder übrigens! Sie haben eine andere Aufnahme verdient, als Sie soeben erfahren . . .“

„Gnädige Frau —“

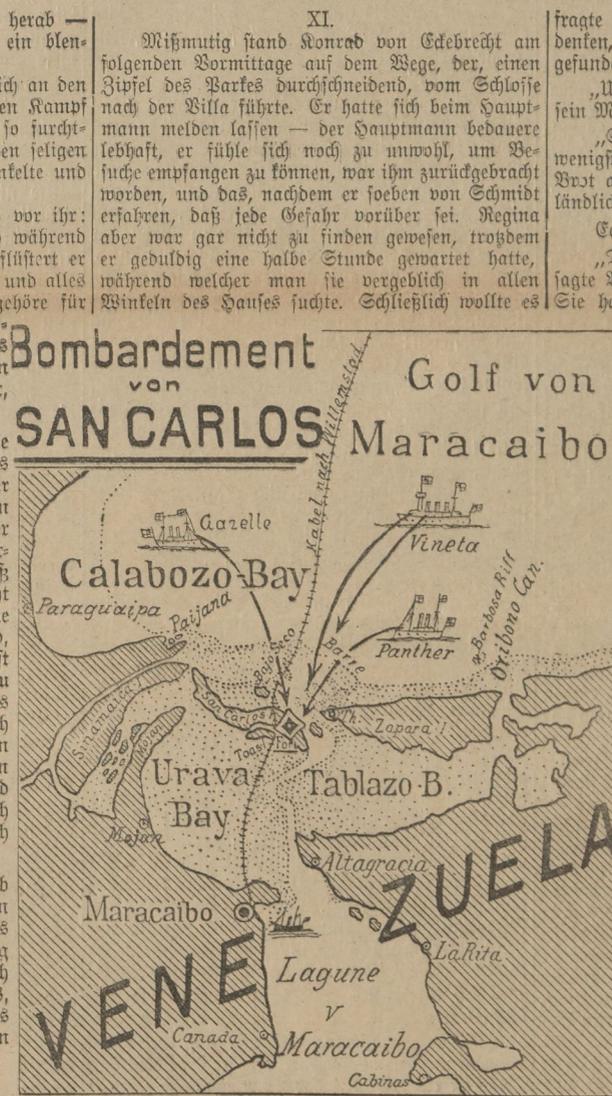
„Ich verstehe! — Doch auch wenn man nicht auf Erkenntlichkeit gerechnet hat, verlegt der offenbare Unbarm. Ich bin daran bereits gewöhnt. Dank vom Hais Brandenstein! . . . Leise und scharf lachte sie auf. Dann blickte sie ihn forschend von der Seite an. — Wenn Sie glauben, mein Schwager fühle sich Ihnen zum Danke verpflichtet, so irren sie sich. Nach seiner Ansicht haben Sie nur nachgegeben, weil Sie es wußten, sich im Unrecht fühlten, den Spruch eines unparteiischen Kriminalrichters zu fürchten hatten.“

„Torheit!“

„Sie werden die Bemerkung machen, daß ich Ihnen nur die Wahrheit sagte — und das in sehr gelinder Weise. Ist Ihnen Ihre Abweisung nicht schon Beweis genug? — Lotte mag noch zu entschuldigend sein; sie hat die Nacht über mit mir bei dem Vater gewacht, — Regina jedoch verfolgt nur die Absicht, Ihnen auszuweichen. Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, — manchem Menschen ist es unbequem, sich dankbar zeigen zu müssen — und Regina gehört zu diesen.“

Edebrecht lächelte. — In Bezug auf den Hauptmann mochte sie recht haben, über Regina täuschte sie sich jedenfalls.

„Ich kann nur wiederholen, daß ich überhaupt auf keinerlei Dank rechne.“



„Daran tun Sie recht. Fest zu rechnen ist hier nur mit einem: mit dem rücksichtslosesten Egoismus.“

Der Oberförster sah scharf empor. In halber Verlegenheit, gesenkten Hauptes, ließ Valeska die tiefgrünen Tazuszweige, zwischen welchen sie auf und nieder gingen, durch die Finger gleiten. Dann, mit einem ansehend raschen und starken Entschluß, hob sie das schöne Gesicht zu ihrem Begleiter und sah ihn voll und fest an. Es war ein ehrlicher, warmer Blick, und ebenso klang ihre Stimme, als sie nun fortfuhr:

„Ich sehe, daß ich Sie vorerst mit meinem eigenen hervorstechenden Fehler bekannt machen muß. Er heißt: rücksichtslose, derbe Offenheit! Ich rühme mich ihrer nicht, noch stecke ich sie als die Blagge eines besonders ehrenwerten und zuverlässigen Charakters heraus. O nein! — trotz ihrer bin ich — Weib, das heißt launenhaft, schwach und von dem Gefühl der Minute abhängig. Ich liebe sie ganz und gar nicht, diese unbändige, rasche Zunge; ich habe schon viel damit gefehlt, verlegt, ohne daß ich es wollte.“

Edebrecht verneigte sich leicht.

„Ich vertrage die Wahrheit!“

Das klang steif und kühl.

Frau Valeska war zu klug — sie ignorierte die veränderte Klangfarbe.

„Nun sind Sie schon verlegt!“ rief sie, halb scherzhaft die Hände zusammenschlagend. „Reden Sie mir nicht dagegen, da haben Sie gleich eine Probe meiner fatalen Schwachheit, die über alle Höflichkeitsregeln hinwegspringt! Ich sagte Ihnen also, daß in Bramstein der Egoismus absoluter Selbstherrscher ist, wenn auch in einer Art, die nicht absolut verdammt werden darf. Als Edelmann kennen Sie die Sitte mancher Adelsgeschlechter, jeden persönlichen Wunsch dem Vorteil des Namens zum Opfer zu bringen. Die Brandenstein tun es nicht minder. Mein Schwager quält und müht sich ab — um seines Namens Willen, Regina hat die schönsten Jahre ihrer Jugend vertraut — um ihres Namens willen. Selbst mein Stiefsohn ist von diesem Fehler nicht frei. Was sie tun, denken und lassen, wird ihnen von der Rücksicht auf ihren Namen diktiert. Es klingt unsinnig und ist doch einfach Wahrheit, wenn ich Ihnen sage, daß mein Schwager Ihre Großmut als etwas betrachtet, was sie dem Herrn von Bramstein schulden. Auch ich habe unendlich unter diesem Familienhochmut gelitten, darum spreche ich so bitter darüber. Um den verwirrten Glanz zu erneuern, baute mein Gatte sich in diesem verlorenen Erdenwinkel an. Noch heut muß ich es tagtäglich hören, welche Ehre und Glückseligkeit mir mit dem Namen Brandenstein zugestromt ist. Es ist der widerlichste Ausbruch des an sich jedenfalls ehrenwerten und berechtigten Familiengefühls, der Ihnen hier in einer Weise entgegentritt, wie Sie es selbst in den ältesten und stolzeften Adelsgeschlechtern vergeblich suchen werden. Mein Schwager ist — wie eine Raupe — ganz und gar eingesponnen in diese Marotte. Er kennt weder Welt noch Leben, nicht Arbeit, Ehrgeiz, Freude, Genuß, — nichts als das Bewußtsein, der Brandenstein auf Bramstein zu sein — und das — seinem ganzen indolenten Charakter nach — nicht mit dem kraftvollen Bestreben, sich irgendwie glänzend zu betätigen. Nein, schon die Tatsache ist ihm genug. Ob die morschen Scheunen darüber nächstens zusammenstürzen, ob die nachlässig bestellten Felder kaum noch die Hypothekenzinsen einbringen — ganz gleich, er ist doch der Brandenstein auf Bramstein. Dagegen kommt auch Ihre Stammtafel und Ihr Wappenschild nicht auf. Und wie in vielen andern, so ist auch darin Regina, die getreue Tochter, das Ebenbild ihres Vaters. Kein Wunder übrigens! — Die Mutter ist früh gestorben. Mein Schwager und mein ver-

storbener Stiefsohn haben ihren Charakter von der frühesten Jugend auf in diesen Familien-Egoismus eingezwängt. Nie hat sie einen freien, weiten Blick in die Welt getan, und so ist auch ihr Bramstein und Brandenstein der Mittelpunkt des Lebens geblieben. Der vorzeitige Tod des ihr bestimmten Mannes, den sie übrigens leidenschaftlich geliebt hat — mag das seinige dazu beigetragen haben, auch in ihr dieses Familiengefühl auf die Spitze, bis zum Fanatismus zu treiben. Sie sucht darin ihren Trost, die Stütze, den Zweck und die Freude ihres Lebens. Mit unendlicher Aufopferung und nicht geringem Geschick müht sie sich ab, den ererbenden Glanz aufzufrischen. Ohne ihre zielbewußte, rastlose Tätigkeit wäre mein Schwager schwerlich noch Besitzer von Brandenstein.“

Valeska hielt inne, um Atem zu schöpfen; sie hatte schnell, fast leidenschaftlich gesprochen.

„Ich bin eine böse Verleumderin meiner nächsten Angehörigen“, sagte sie dann mit einem leisen Lächeln.

„O nein — ich glaube Ihnen“, antwortete Edebrecht ernst. Ihre letzten anerkennenden Worte hatten seinen Verdacht einer geübigen Anklage zerstreut. Was sie sprach, stimmte nur zu genau mit Nettelhorns Schilderung und seinen eigenen Beobachtungen überein.

„Glauben Sie nun auch, daß ich Ihnen dies alles in guter Absicht sage?“ fuhr die schöne Dame fort.

„Gewiß!“

„Sie würden mir recht daran thun, wenn Sie mir volles Vertrauen schenken! Seit Jahren kämpfe ich — leider fast vergeblich — gegen diese sinnlose Verherrlichung eines Namens, von welchem man schon eine Meile hinter Neuburg nichts mehr weiß. Vordem hoffte ich, in dem Grafen Rüdholm einen Verbündeten zu finden. Er wurde so schnell der vertraute Freund des Hauses, gewann Einfluß auf meinen Schwager und näherte sich Reginen mit unerkennbaren Absichten. Gerade davon erwartete ich eine Wendung zum Besseren; denn zum ersten Male wurde Regina aus ihrer Gleichgültigkeit aufgerüttelt. Sie konnte ihre Gegenneigung so wenig verbetiteln, daß selbst der ferner stehende Bekanntenkreis die endliche Verbindung erwarten mußte. Und doch hatte ich vergebens gehofft. Regina selbst zog sich zurück, noch ehe das entscheidende Wort gefallen war — oder wenn es wirklich gefallen, so holte sich Rüdholm einen Korb, wie mancher andere vor ihm. Sei es, daß er sich weigerte, den Glanz des Namens Brandenstein aufzufrischen — und dazu mußte auch ein notorisch reicher Mann, der er ist, gewaltig tief in denbeutel greifen — sei es, daß Regina nun doch nicht dem Schwur, stets eine Brandenstein zu bleiben, treuen werden konnte, genug — sie opferte ihre Reizung und eine glänzende Zukunft dem Moloch eines übertriebenen Familiengefühls. Sie glaubt sich verpflichtet, dem Bruder des toten Geliebten die Hand zu reichen, just wie sie sich verpflichtet glaubte, Sie um Ihres Namens willen zu beschützen. Ein häßlicher Fleck auf ihrem sonst so lebenswürdigen, intelligenten Charakter! — Ich gebe ja zu, daß das Schicksal schwere Schatten auf ihr erblühendes Dasein gelegt und ihr somit gewissermaßen ein Recht zu trüber Lebensauffassung gegeben hat. Nun aber meidet sie gesüßlich jeden Sonnenstrahl und scheint sich selbstquälerisch nur noch in Schatten wohl zu befinden — wenn ich mich so ausdrücken darf.“

Auf Edebrechts Antlitz hatten sich Röte und Blässe gewechselt.

„Es lagen schwere Schatten auf ihrem erblühenden Dasein“, wiederholte er nachdenklich. „Das ist ein trübes, böses Wort, gnädige Frau!“

„Ich kann es nicht zurücknehmen. Im Gegenteil, immer und immer wiederholen möchte ich's Ihnen.“

„Und warum das?“

„Weil diese Schatten unzertrennlich von Reginas Wesen geworden sind. Sie ist mit ihnen vollkommen verwachsen, — liebt sie — denn auch den Schmerz lernt man allmählich lieben, wie der Gefangene seine Zelle — sie will sich nicht mehr herauswinden aus diesem neuartigen Gewir von fremder und eigener Schuld, falsch verstandenen Gelübden, Mysticismus, Familienhölz und was weiß ich alles sonst noch! Sie dagegen sind eine Sonnenmaterie, ein Mann des frischen, kräftigen, tätigen Lebens . . .“

Valeska blieb stehen und sah Edebrecht mit einem warmen, vollen Blick an, während sie leise die Hand auf seinen Arm legte.

„Sie würden elend werden, langsam zu Grunde gehen in dem endlosen und erfolglosen Kampfe gegen diese Schatten, die sich nicht mit fester Hand greifen und nicht mit den Gründen klarer Vernunft und lebendigen Gefühls verjagen lassen.“

Durch des Oberförsters Gestalt ging ein leises Rucken, wie die unwillkürliche Betätigung seines Kraftgefühls.

„Ich würde keine Schatten fürchten, wenn —“ Hier unterbrach er sich und fuhr dann fort. . . „Sie scheinen anzunehmen, daß es meine Absicht ist, diese Schatten zu bekämpfen.“

„Täusche ich mich darin?“

„Vielleicht! — Denn was ich einem Weibe abringen muß, hat keinen Wert für mich. Nur was mir aus freier, eigener Entscheidung gegeben wird, kann mich glücklich machen. Ich bettelle nie, selbst nicht bei der Frau, welche ich liebe.“ —

Ein heißer Strahl brach aus Valeskas Augen, und eine dunkle Glut färbte ihre Wangen.

„Weil Sie ein Mann sind“, sprach sie leise. Noch andere Worte lagen auf ihren Lippen, doch nun trat Alfred aus der Villa und der Oberförster, dem an einem Zusammenreffen mit diesem wenig zu liegen schien, verabschiedete sich schnell.

„Zürnen Sie mir nicht!“ bat Valeska, ihm die Hand reichend, welche er kräftig drückte.

„Gewiß nicht! Im Gegenteil, ich danke Ihnen!“ antwortete er.

Danke er ihr wirklich? — Es kam ihm, während er nun schnelleren Schrittes den Weg, den er gekommen, wieder zurückging, selbst vor, als sei sein letztes Wort mehr eine Gewohnheitsphrase als der Ausdruck seines Empfindens gewesen. Nein wahrlich, — er danke ihr nicht! — Obwohl sie unstreitig die Wahrheit gesprochen, — wenigstens in vielem — wäre es ihm doch lieber gewesen, sie hätte geschwiegen. Ein häßlicher Schatten lag nun auf dem Bilde Reginas, das so sonnenschein und rein in seinem Herzen gelebt.

Mit zwei Männern war sie in Verbindung gebracht worden: den einen sollte sie geliebt haben, den andern sollte sie bevorzugen, weil er ein Brandenstein war. Nein, das konnte nicht Wahrheit sein, darin mußte sich die sonst so kluge, scharfsinnige Frau täuschen. Ein Mädchen wie Regina liebt nicht einen Mann wie Rüdholm. Einen arroganten Menschen, wie ihn Edebrecht in seinem eiferüchtigen Grolle nannte, ohne zu bedenken, wie sehr er damit dem guten Grafen Unrecht that.

Um so gefährlicher er schien ihm Alfred.

„Herr von Edebrecht!“ klang eine helle Mädchenstimme.

Lotte war's, welche ihn vom Fenster ihres Zimmers ans anrief. Er grüßte etwas zurückhaltend, während sie ihm die Hand hinunterreichte und dabei den hübschen Kopf schüttelte,



um welchen das blonde Haar aufgelöst in wilden Strähnen flog.

„Ich höre joeben, daß Sie überall verschlossene Türen gefunden haben, Sie Armer!“ sagte sie lächelnd. „Mich müssen Sie schon entschuldigen, ich habe die halbe Nacht bei Papa gewacht und bin natürlich joeben erst aus den Federn gestiegen — aber Regina —“

„Das gnädige Fräulein war nirgends zu finden.“

„Dann weiß ich sie! Kennen Sie unser Erbegräbnis? — Wenn Sie den Fahrweg durch den Park verfolgen —“

„Ich weiß!“

„Dort treffen Sie sie sicher! Und nun noch meinen Dank für die Güte gegen den armen Papa. Von jetzt an haben sie eine treue, aufrichtige Freundin, Herr von Gekbrecht!“ Und sie schüttelte ihm nochmals die Hand und lächelte ihn schelmisch an. „Sie gehen doch zu der Gruft?“

„Gewiß! — Ich danke Ihnen!“

„Auf fröhliches Wiedersehen!“

Fortsetzung folgt.

Die blaue Nase.

Von Josef Maerkl.

(Fortsetzung und Schluß.)

Nachdruck verboten.

III.

Die ganze Stadt war in Aufregung, und alles, was Beine hatte, eilte nach der Suiarentafelne, wo bereits das Regiment in Reih und Glied zu Pferde hielt.

So etwas war noch nicht dagewesen. War das Maskerade, oder waren sämtliche Einwohner bisher blind gewesen? Die guten, bisher soldaten Offiziere hatten alle Trinterhosen!

Die Familien, in denen sie bisher zum Austausch schöngestirter Gedanken verkehrten, waren konsterniert, und gar manche Maid, die sich in einen der hübschen Leutnants verliebt hatte, weinte bittere Tränen über den Faltschen, der sie mit Tusch und sonstigen Kunstmitteln über die wahre Farbe seiner Nase hinweggetäuscht.

Na heute, wo der General zur Visitation gekommen war, heute mußte dieser Trug verschwinden, die Visitation hatte es an den Tag gebracht, daß das ganze Offizierskorps sich dem heimlichen Trunt ergeben hatte.

So dachte gar manche Mutter — und dieselbe Ansicht hatten auch die Soldaten, denen für jede lächerliche Miene, die sie etwa beim Anblick ihrer „angeblauten“ Offiziere verziehen würden, zehn Tage „Rasien“ verprochen worden war.

Endlich erschien der General. Mit etwas trübem Augen ritt der Gestrenge die Front ab, und so oft er einen alten Wachtmeister sah, dessen Nase pflichtschuldigst in dem geliebten Blau erglänzte, hielt er an, fragte ihn nach Name und Dienstatler und nannte ihn „alter Kamerad“.

„Das Regiment, Pferde wie Mannschait, geradezu müßig!“ wandte er sich zu seinem Adjutanten,

welcher erst am frühen Morgen eingetroffen war. Dann aber befaß er den Obrmarich nach dem Exerzierplatz.

Mit klingendem Spiel rühte das Regiment durch die Straßen. Die Jungen, Männer und Frauen jubelten und schrien, sobald sie einer blauen Nase ansichtig wurden; alle Fenster waren besetzt, der Marsch des Regiments fand unter einem Zulauf statt, wie man ihn bisher in dem kleinen Städtchen noch nie erlebt hatte.

Papa Möslawi war weit entfernt, den wahren Grund dieser stürmischen Begeisterung zu ahnen. „Herrlich, großartig, dieses Einvernehmen der Bevölkerung mit dem Militär,“ murmelte er. „Herr Oberst ich beglückwünsche Sie, ich beneide Sie um das Glück, an der Spitze dieses Regiments zu stehen —“

Der Kommandeur stammelte kaum vernehmbare Worte der konventionellen Höflichkeit.

Man erreichte den Exerzierplatz und die Übungen begannen.

Wie nicht anders möglich, ertieten sie das unbeschränkte Lob des Generals, der dem Adjutanten heilig versicherte, noch nie ein so schneidiges und herrliches Regiment gesehen zu haben. Die „angeblauten“

alsbald hatten sämtliche angeblauten Offiziere ihre „Ehre“ mittels einiger Finger Lehm gerettet.

Zu ihrem Glück sollte dieser Ausweg von Papa Möslawi gar nicht bemerkt werden.

Da der Regen immer dichter floß, befaß der General „Regiment einrücken!“ — er selbst aber iprengte mit seinem Adjutanten voraus, um sich ins Trockene zu bringen.

Ein Seufzer der Erleichterung entstieg den Herzen der Offiziere. Nun waren sie gerettet. Wenn sie erst in der Stadt waren, hatten sie ja Zeit, den Schaden bis zum Tiner wieder zu reparieren, und Papa Möslawi konnte dann nicht ahnen, ob das „Blau“ ihrer Nasen im Regenstrom gelitten hatte oder nicht.

Der Einmarsch durch die Straßen der Stadt vollzog sich trotz des strömenden Regens unter demselben Gejohle der Bevölkerung wie der Ausmarsch. Es war ein reines Speigritentreiben durch eine Gasse von Gassen, welche sich bedrängten, um sich über die beschnittenen Gesichter der Herren Offiziere zu verwundern.

Endlich war man auf dem Kasernenhofe angelangt, und die Offiziere verschwanden auf das schnellste in den Räumen des verschwiegeneu Kafinos, wo der Leutnant sofort wieder seine Thätigkeit an den Nasen seiner unterbesenen umgeklebeten Kameraden begann.

Eine halbe Stunde genigte, um die „verwahrte“ Schneidigkeit wiederherzustellen, und als bald darauf der General erschien, prangten die Gesichtsvorsprünge schöner denn zuvor in dem von ihm so geliebten Traubenblau.

„Bruderherz,“ sagte der General dem weinlich zu dem Oberst, als ihm dieser beim Abschied in den Wagen half, „ich habe es versprochen, daß ich es melden werde, wie prächtig sich Ihr Regiment gehalten hat. Ich bin hocherfreut und hochbefriedigt von der Haltung Ihrer Offiziere, aber eins ist mir aufgefallen, und Sie nehmen mir es nicht übel, wenn ich es sage, mich dünkt, Ihre Offiziere sind fürchterlich eitel. So oft sich einer die Nase schmeuzte, ging er zum Spiegel, gleich als wollte er nachsehen, ob ihm nicht irgendwo eine Weinader geplatzt sei. Das, mein Lieber ist eitel Kleiner Fehler, und den müssen sich die Herren abgewöhnen. Das war das Einzige, was ich an Ihrem Regiment auszuzeigen hatte. Wieu!“



Aus Wald und Haide. Februar. Originalzeichnung von Albert Richter.

Offiziere atmeten auf, das Schlimmste war vorüber, nur noch wenige Stunden, und sie konnten ihre Nase wieder ablegen, die der alte Papa Möslawi für Natur gehalten.

„Doch mit des Geschickes Mächten ist kein ewiger Bund zu schließen, und das Unglück schreitet schnell,“ singt Schiller, und so sollte es auch den wackeren Suiaren ergehen.

Jupiter Pluvius schienen die blauen Nasen geärgert zu haben. Es ging an zu regnen. Vorerst ganz vereinzelt, aber gar bald in Strömen, und mit Entsetzen bemerkten jetzt die „angeblauten“ Schlaumeier, daß ihre Rinnl, Wasser sauten“ ging und das berühmte Blau anfing, sich in Wohlgefallen aufzulösen und auf Lippen, Schnurrbart und Kinn herabzuträufeln.

„Terentete, hilf, was helfen mog,“ fluchte der Kunstmalder angeichts der Becherung, die seinen „unerblichen“ Werken durch des Himmels Tüte geworden.

Mit der Spitze des Degens hob er eine Portion Schlamm vom Erdboden auf und schmierte sich diesen ins Gesicht auf die Nase. „Mochen's auch so, Herr Oberst,“ rief er dem Kommandeur zu. „Dreß is sich immer besser, wie schlechte Zentur.“

In Ermangelung eines Besseren konnte der Kommandeur nicht umhin, diesem Beispiel zu folgen, und

Zu unseren Bildern.

Nachdem das kleine und ungepanzerte deutsche Kanonenboot „Pant her“, dem die Aufrechterhaltung der Blockade um den Golf von Maracaido anvertraut war, vergeblich den Eingang zum inneren Golf durch Beschießung des Forts an demselben zu erzwingen versucht, haben die beiden Kreuzer „Bineta“ und „Gazelle“ in die Aktion eingegriffen. Es fand am 22. Januar Vormittag abermals eine Beschießung des Forts statt, wodurch dasselbe niedergelämpft wurde. Das Fort erwiderte das Feuer. Die Beschießung wurde sehr lebhaft von beiden Seiten, bis am Nachmittag eine gewaltige Explosion im Fort stattfand, wobei sich eine dicke Rauchwolke erhob. Das Städtchen San Carlos wurde in Brand geschossen, die meisten Einwohner konnten sich durch die Flucht nach Maracaido retten. Der Zweck der Aktion, die Erzwingung der Einsahrt in den Golf von Maracaido bezw. in die Lagune, ist



Paulus & Kruse
Markneukirchen No. 456.

Jadelsol
Instrumente
billig
Aussersel
Präise

Reich illustriertes Katalog

Preisliste mit
700 Abbildungen

versendet gratis und franco die
Chirurgische Gummiröhren und
Bandagenfabrik von
Müller & Co., Berlin, Prinzenstr. 43

Cottbuser Tuch-Industrie
E. Tietze junior

Cottbus VI, Neustädter Strasse
anerkannt billigste Bezugsquelle.
Reichh. Musterausf. Franc. p. Postsp.
für Anzüge, Kost. od. Paletots sep.
Sortimente unter Kreuzband.
Abgabe jeder Meterzahl.

Magerkeit

Schöne, volle Körperformen durch unser
orientalisches Kraftpulver, preisgünstig
gold. Medaille Paris 1900, Hygiene-Ans-
stellung u. gold. Medaille Hamburg 1901,
in 6-8 Wochen schon bis 30 Pfd. Zu-
nahme garantiert. Strenge Diät - kein
Schwindel. Viele Dankschreiben. Preis:
Karton 2 Mk. Postanweisung oder Nach-
nahme mit Gebrauchsanweisung.
Hygienisches Institut
D. Franz Steiner & Co., Berlin 168,
Königgrätzerstrasse 78.

Preislisten gratis und franco!
Drillinge, Doppelflinten, Revolver,
Teschins, ohne Knall, lief. a. bill. u. best.
z. Fabrikpreisen. Deutsche Waffenfabrik
Georg Kraak, Berlin, Friedrichstr. 212

Hochfeine Sprossen
Koffholt 2 Ritten 3 Mk. fr. Nachnahme
vert. Otto Schneegass, Osterburg i. A.

3000 Stück russ. Cigaretten für
20 Mk., fernere: Volatiewics,
Directors, Kaffmaloff z. u. Mr. Kaviar
u. Wd. 10.50 u. 14 Mk. vert. geg. Nachn.
R. Glauer, Myslowitz (Russ. Grenz).

Raucher! Achtung!

Von angenehmem würzigem Aroma,
tadellosem Brand, gutem Geschmack und
eleganterem Raucher sind unsere beliebtesten
Folien genannt.

Wafforen-Cigaretten I
zu Mk. 5.00 pro 1/10

Wafforen-Cigaretten II
zu Mk. 4.00 pro 1/10

von 1/10 ab franco.

Zur Pfeifenraucher äußerst billig
und gut ist unser
Extra feiner Wafforentabak
zu Mk. 8 pro 9 1/2 Wd.

Bestell franco. Versand gegen Nach-
nahme.

Nennecke & Schröter,
Eschershausen i. Br.

Preisgekrönt
und die beste von
allen ist die

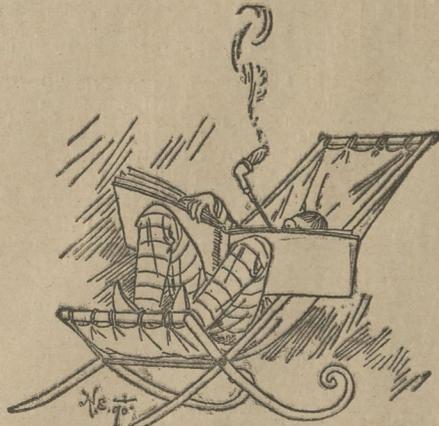
**Kalliston-
Dreh-
orgel.**

Multir. Preisl. frei.
Direktor Berlin: O.

Otto G. Kühnlenz, Gera/Russ 205

Humoristisches.

Frage: „Was was kann man Mr. Hopkins bezeichnen, wenn er um die Mittagzeit — eifrigst eine schwere Havana paffend — ein sehr oberflächliches Pariser Journal durchblättert?“



Antwort: „Als einen sanft geschaukelten ameri-
kantischen Schnelldampfer, der mit spielender Leichtigkeit
auch über die felsigsten Stellen hinweg kommt.“

Bech. Freund: „Deine Frau liebt Dich nicht mehr,
sagst Du?“ — Gatte: „Leider nein, aber die Speisen
verfälscht sie trotzdem noch!“

Diamant-Rätsel.

Die Buchstaben nebenstehender Figur
sind so umzustellen, daß die horizontale
und vertikale Mitteldreie dieselbe er-
geben und die horizontale Reihen be-
deuten: 1) Buchstabe, 2) Art Luft,
3) Stadt in der Schweiz, 4) Große
Handelsstadt in Deutschland, 5) Festtag,
6) eine besonders in den südlichen Ge-
weßern vorkommende Krankheit, 7) eine
des menschlichen Körpers, 8) Teil

Der vier Bild.



Wo ist der Sägemüller?

Auflösung des
Der vier Bildes aus
voriger Nummer.



Sustentod!

Patentamtlicher Schutz No. 53646
Pectal-Tabletten besitzen heilbaren
Husten, Heiserkeit, Verschleimung Er-
wachsener in wenigen Stunden. In Tau-
senden Familien stets zur Hand. Dank-
schreiben aus allen Gegenden gegen
Marke. Mk. 1.- (Best.: B. Peruv. Ac-
benz. Ext. Seneg. aa. 1 Sacch. Viol. ad 50.
Ple m. 001 f. past. 50.) Nur Apotheke z.
Eisernen Mann, Strassburg i. E.

3 Millionen

Menschen leiden an Husten, Katarrh,
Asthma, Verschleimung, Auswurf, In-
fluenza, Schlaflosigkeit. Trinkt sofort
„Opst“ (Gentianwurzel), 1 Radet 1.50
gegen Briefmarken, 3 Packete 3.50 franco
gegen Nachnahme.
Engel-Apotheke v. Dr. Mühlh. Leipzig,
rasche, arzneilose be-
guemte Heil. Preis 6 M.
Garantisch. Prospekt.

Bettwäsche
Küster & Co., Frankfurt a. M.

**BERLINER UNIVERSAL-
THEE**

von
C. J. H. HABERECHT

BERLIN

Grosse Frankfurterstr. 30
Weberstr. in Riechhaus.
Nur in dieser Original-Packung.

Dankschreiben!
Gelehrter Herr Gaberscht!

Ich zits Jedem, der in verdorbenen
Säften, unreinem Blut, Entzündungen, Ge-
fährlichen Krämpfen, unheilbaren
Nervenleiden, Schreiheln, Verstopfungen des
Darmes, Rheumatismus etc. leidet, sich den
Berliner-Universal-Thee von C. J. H.
Haberecht anschauen zu machen, wie ich und
meine Familie es thun, denn dieser Tee
reinigt wirklich aus gründlich stark und
süßig und entfernt jeden Krankheitsstoff,
was ich hiermit der Wahrheit gemäß gern
bezeuge.
Kaufmann Erik Schumann,
Berlin, Granth.-Allee 101.

Zu haben in den meisten Apotheken Packet
50 Pfg. und 1 Mk. Wo nicht erhältlich wird
durch C. J. H. Haberecht, Berlin NO,
Gr. Frankfurterstr. 30 die nächste Verkaufsstelle
mitgeteilt.

Von 3 Mark an Franks-Versand. Bei Hinweis
auf diese Zeitschrift Proben gegen Einsendung
von 10 Pfg. für Porto gratis.

Bestandteile: Frucht. Anis. 55,— Frucht. Poenicul. 45,—
Frucht. Sambuc. 3.50. Fol. Sen. Alex. 67,— Cort
Class. 4.50. Rad. Liquirit. 1.50. Tart. Depr. 1.50

Brennabor-Fahrräder.

Infolge eines privaten Abschlusses mit den Brennabor-Fahrradwerken, Brandenburg a. d. Havel, sind noch 2 Fahrräder
33 1/3 % billiger
abzugeben. Es handelt sich um das beste Herren- bzw. Damen-
Zweirad. Die Fahrräder werden tadellos neu von der Firma direkt
zum Versand gebracht.

Jedes Fahrrad wird auch einzeln abgegeben. Anfragen sind zu
richten an: **Otto Thieme, Berlin W. 10, Friedrich Wilhelmstr. 17.**

NEUHEIT!

WASSER-
SPÜLUNG-
ROH-KARTOFFEL-
REIBMASCHINE

Reibt in 50 Minuten 1/2 Zentner Kar-
toffeln. Die gereibene Masse gelangt sofort
ins Wasser und kann nicht durch Luftzu-
tritt verdorben werden. Klöße, Suppen etc.
sind deshalb hervorragend weich, locker, zart-
schmelzend. Die Vorzüge des Verfahrens
empfehlen die Maschine von selbst. Sie
reißt auch alles Andere und läßt sich mit
dem beigegebenen verteilbaren Gemü-
schneider zum Zerhacken jeder Art
Gemüse in Schälchen oder Schälchenform
gebrauchen. Praktisches Geschenk für die
Frau. Versand für 6.80 Mk. franco gegen
Nachnahme durch Herrn C. Tietze in
Schleifungen i. Ghr.

Gesichtsmassage. — Pneumatische Schönheitspflege.

Heinr. Simons, Berlin W. 9,
Potsdamerstr. 1a.
Institut für wissenschaftl. Schönheitspflege.
Filiale: Wien, VII, Mariahilferstrasse Nr. 19/21, 1. St.
„Ärztlicher Rathgeber für Schönheitspflege“ von Dr. Bergmann
1.— Mark. Prospekte gratis.

**Erst versuchen,
dann urteilen!**

| | |
|--|----------|
| Rosenwasser | Mk. 2.70 |
| Wieland-Warmelade extrafein | 3.20 |
| Süßholz, Erdbeer, Apfel-Gelée | 3.20 |
| Rhein- Apfelfrant der 10 Brand brutto Post-Eimer franco unter Nachnahme. | 3.20 |

Julius Vogel, Nahrungsmittelefabrik,
Albheim a. G., Rheingolp.
Zöglicher Versand nach allen Gegenden
Deutschlands.

Kämorrhoiden - Befreiung.
Prospekt, Küster & Co., Frankfurt a. M.

Für den Magen.
Bei Magenstörungen, Appetitlosig-
keit, Uebelkeit, Kopfschmerzen, Erb-
breunen etc. etc.

Apotheker Kinds Magendocor
von **Überraschendem Erfolge.**
Wertzlich empfohlen. Zahlreiche Dank-
schreiben. Geben Sie Beachte!
Pro Flasche Mk. 2.50 und Mk. 1.40.
Verbandt nach auswärts prompt.

Apotheker Burgwedel, Hannover.

Megaphone

Das „Megaphone“ ist das Voll-
kommenste, das bis jetzt auf dem Ge-
biete der Mundharmonikas erfunden
worden ist. Der an dem Instrument ange-
brachte Schalltrichter, welcher mittels
Mechanik verstellbar ist, dient zur Ver-
zweigung der herrlichsten Töneffekte.
Starke Messingplatten und 40 Stimmen.
Stek. Mk. 1.75 gegen Nachnahme.

Diese gesetzl. ge-
schützte
Posaunen-
Mundharmonika
ist auf das Feinste
abgestimmt, zum
Spielen d. com-
pliziertesten
Musikstücke ein-
gerichtet.

Nachnahme M. 1.80
Illustr. Preisliste
über Ziehharmonikas Amerik. Zither,
Mundharmonikas etc. umsonst u. portofr.

G. Max Schuster, Untere Sachsenberg 1.5. 11

Von 3 Jahr. Nervenschwäche
w. ohne Herfürsstör. 1.6 Woch. d. d. Com-
bin. Helverf. Post. Berlin, Chaussee-
str. 117 vollst. geh. 1. Sp. Unter-
leibs-chron. Leid. etc. Ausk. g. Freim.

Gründliche Ausbildung zum
Buchhalter genossenst men
Untericht. Prospektu Probe gratis
R. Häfner, Brandenburg (Hav.).

Schönheits-
Büchlein primierter, Unter-
richt. Prospekt gratis Probe gratis
St. C. C. C.

Buchführung
Höheres
Gehalt.
Otto Siede-Danzig
Kontorab.

Neuheit Wer früh u. häufig aufstehen muß, laßt sich um. neuen pat.
Repetir-Wecker, welcher innerh. 7 Min. Signal weckt, jedoch ein Schlafen nach d. ersten Wecker un- möglich gemacht wird. Nr. M. 4.50 mit Garantie. Bei Abnahme d. 3.20 wird er- folgt ref. Zuteilung 30. Preisl. ab. Uhren, Ketten, Ringe u. Schmucksch. etc.
 Gebr. Loesch, Leipzig 50.

Staublindner ist fruchtbar!
 wenn Geschwist. gleich- viel, ob innerlich oder äusserlich, noch nicht von selbst aufgebrochen. Langjähr. Erfolg. Zahl- reiche Dankschreiben, auch über Heilung von Magen- u. Leberleiden. Letztere beid., sowie angeblich harm- lose Wucherungen, sind oft krebsartig.
 A. Stroop, Neuenkirchen No. 52.
 - Kreis Wiedenbrück. -

Beste Musikinstr. jeder Art. Preisl. n. H. Wilhelm Herwig i. Markneukirchen i. S.

Arthur Schöner, Schenkerstr. 1. Musikinstrument- u. Schallplatten-Ver- sendung mit Garan- tie. Katalog gratis u. fr.

Das Frowohl!

Patentamtlich geschützt No. 50 410. Neuestes und bestes Mittel gegen Hämorrhoiden, von C. Deierling, Grohnde a. W. Gegen Einsendung von 3 M. franko Zusendung.

Echt ist Adolph Webers Alpenkräuterthee
 n. m. haben. Doppelkopf- Schutzmarke. - Langjähr. bew. in Kart. A.M.1. - 3 Kart. frko. Nachn. Adolph Weber, Radebeul-Dresden 22.

Kraftbrot u. Kraftsuppenmehl, n. Nat. Stärken, aus gemahl. enthielt. Getreide, nahrhaft, wohlschmeck. selbst Magenkr. ärztlich empf. da Mehl Nähr- stoffe enth., zu beid. d. Herrenmühle b. Sagan, Schlieben. Profekte gratis.

Bildschön!

ist jede Dame mit einem arten, reinen Gesicht, rosigen, jugendlichen Aus- sehn, reiner, sämmerlicher Haut und blendend schönem Teint. Alles dies erzeugt.

Radebeuler Lilienmild-Seife
 V. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden. Schutzmarke: Stiefenpferd. à Stück 50 Wfa. überall vorräthig.

Kios
 E. ROBERT BOHME DRESDEN
 ERSTKLASSIGE DEUTSCHE MARKE

Blitz-Portemonnaie.
 Im Augenblick hat jeder die gewünschte Geld- sorte zur Hand. Getrennte Behälter für Gold, Silber- und Nickel-Geld.
 Keine Verwechslung möglich.
 Das Portemonnaie ist aus gutem Bock-Saffian- leder gefertigt, fein vernickelter Bügel und kostet nur
 Mk. 1.50 geg. Nachn., Porto 20 Pfg.
 Umsonst und portofrei versenden unseren grossen illustr. Hauptkatalog mit ca. 2500 Ab- bildungen über alle vorkommenden Waren- gattungen. Preise billigst! Ia. Qual. Ware.
 Stahlwaren-Fabrik und Versandhaus
 E. von den Steinen & Cie., Wald bei Solingen 23.

MUSIK-INSTRUMENTE aller Art
 Phonographen etc.
 liefern gegen Monatsraten von 2Mkan
 Bial & Freund in Breslau!
 Kataloge gratis und fr.

Fülle dein Bett
 mit neuen Gäuseedert! Ungereizte mit allen Dainen Mk. 1.40 u. 4Pfd., nur Heine Federer Mk. 2.00, gut gereine Federn Mk. 2.50, 2.75, 3.00. Medice Be- dienung. - Viele Anerkennungs-schreiben.
 Paul Regenow, Wrietzen (Oderbruch).

Herrenstoffe
 nur zuverlässige, edelgesehene Ware für jeden Geschmack vom Billigsten bis zum Besten direkt vom Fabrikationsort! Große Mutters- Ausgabe! franko an Jedermann.
 Paul Hitzler, Görlitz 51.

Rheumatismus
 Leidende erhalten kostenlos Rat- schläge durch Franz Wallbrecht, Nürnberg, Reichsstrasse 12.

Gustav Kreinberg, Markneukirchen Sa. v. Musikinstrumente und Saiten aller Art. Direkter Versand unter Garantie. Katalog gratis u. fr.

Goldene u. silb. Medaille Paris 1900
Bei Rheumatismus, Gicht, Gliederreizen, Nerven- krampf und Nervenlähmung, Gelenk- und Zahnwehmerzen, Fieber, An- fangs schnelle und sichere Hilfe durch meine imprägnierten Gichtedermatit Nordlands-Katzenfell.
 Große Erfolge viele Dankschreiben 2 Quartier-Nachnahme. Zahuben bei Georg Pohl, Berlin, Brunnenstr. 157
 sonst nirgends.

Das Neueste der Mode
 bieten die leicht verwendbaren
Dresdner Schnitte.
 Schäftlich in den durch Plakate kenntlich gemachten Agenturen sowie bei C. Müller, Berlin, Schützenstr. 53, 1.

MUSIK-INSTRUMENTE und Saiten aller Art zu billigsten Preisen.
 direkt unter Garantie aus der Streich-Instrumenten-Fabrik Lederer & Kreinberg, Markneukirchen 49
 Kataloge gratis u. franco.

Vergleichen Sie alle Angebote in Herrenkleiderstoffen in Bezug auf Auswahl, Qualität und Preise, dann kaufen Sie bestimmt bei
Christian Günther, LEIPZIG-PLAGWITZ
 Postfach Nr. 64.
 Bekanntestes Tuch-Versandgeschäft.
 Die Saison-Neuheiten sind eingegangen. Fordern Sie mit 5 Pfg.-Karte kostenlose Zusendung von Mustern.

Wir bieten Ihnen Vorteile
 die Sie wo anders nicht erhalten.
 Lassen Sie sich daher sofort unsern 1903 Katalog über fertige Fahrräder und Motor-Zweiräder, ferner Gummiräder, Bedale, Ketten, gepolnnte Naben, Ventile, Sattel, Gummis, Nadeln, Lagergehäusen, Fahrradarme, Gabeln, Nurbeln, Kettenringe zu jeder Fahrradmarke passend und daher wichtig für jeden Fahrradrepaurateur, ferner sämtliche Teile für und fertig emittiert und verfertigt zum Selbstzusammenstellen guter Fahrräder und auch Motor-Zweiräder, kommen, welchen wir unparth. portofrei versenden.
 Vertreter an allen Orten gesucht.
Fahrräderfabrik in Deutsch-Wartenberg Nr. 18.

Elektro-Gold-Uhren.
 mit Schwingedel. für Herren und Damen à 13 Mth. Es sind dieses dieselben Remonteur-Uhren Schweizer Herkunft, die bisher 25 bis 30 Mth. kosteten. 3 Detail. Auf elektr. Wege erst vergolbet - prachtvoll ausge- stattet. - vorzügliches, genaues reguliertes Werk. 3 jährige Garantie. Nichts völlig aus- geschlossen, da Nichttondenrenners an- handlos zurückgenommen wird.
 Versand nur gegen Nachnahme oder Vorkaufsendung. Kataloge gratis und franco!
Schweizer Uhren-Versandhaus „Helvetia“ (Heinrich Ley)
 Berlin S. 14, Alte Jacobstrasse 93 d.

Die geehrten Leser bitten wir, bei Bestellungen zwecks prompter Bedienung sich auf die „Zeitsbilder“ zu beziehen.

Nürnberg Herrenstoffe geben durch's ganze Land. Ich liefere portofrei für:
 Mk. 4.50 2 Wert. sehr feinen Strickurbinen 3. Anzug
 6.50 2 sehr haltbaren Sommerplaidstoff
 7.80 2 eleganten Anzugstoffen 3. Anzug
 12.60 3 modernen Gehobtanzeugstoff
 9-3 hochdeta. Nouveautés-Stoff. engl.
 Nur. München Sie portofr. Aufsendung d. Muster
Conrad Bühner, Nürnberg No. 80, Bleichstrasse.
 Nichtgefallende Stoffe tausche um oder zahle Betrag zurück.

Sächs. Musikinstru- menten-Manufaktur
Schuster & Co.
 Fabrik und Haus von altem Ruf mit direkt Bezüge v. Instrumenten u. Saiten fein. Art em- pfohl. Neuer Katalogfrei. Markneukirchen N. 268.

Stimmen erregend!
 500 Pfg. Cigarren
 vorräthig u. gleichm. Aussehen Brand.
 Mk. 12,75
 gegen Nachnahme franko.
 Garantie für Annahme.
 H. L. Paul Mertens, Hamburg i. Danmthorstr. 31.

Kaffee billig!
 Direkt vom Importhafen.
 Roh: 59, 64, 68, 78, 84, 88, 92, 100, 110, 120 Pfd.
 Gebrannt: 74, 78, 84, 88, 92, 98, 110, 120, 140 Pfd.
 Spezialität samburger Pelange pr. Pfd. 90 Pfg. für sämtliche Kaffees übernehme ich volle Garantie, daß die- selben höchsten im Geschmack sind. Nicht- schmeckende Kaffees garantirt Zurück- nahme. Probe-Gottl 5 Ko. Preisliste gratis. Wiederverkäufer Rabatt. Ver- treter gesucht.
Kaffee-Versand-Klaus
 H. Lübbers, Gantura 6.

Feinster Harzer Kaffee- und Kinder-Zwieback
 herzustellen aus nur bester Molkelei- butter versendet franko inklusive Verpackung ca. Mark 4.00
 300 Stück für
H. Hammer, Salza a. H. No. 1.
 Nährzwieback-Fabrik.
 Ich teile jedem Bruchleidenden unentgeltlich mit, wie ich von meinem langjährigen, zum Teil sehr schmerzhaften

Leistenbruch
 geheilt worden bin. Zur Antwort nur Marke beilegen.
Karl Lachenmaier
 in Weingarten (Württemberg).
 Ia. Schweizerkerze verk. in 10 Pfd.- Postk. z. M. 7.50 u. M. 7.80; Emmenthaler, M. 8.50 u. M. 9. Limb. M. 4.40 fr. e. Nachn. jed. Postst. Bei gröss. Abn. entspr. bill. Carl Thoma, Oberstamm, bayer. Allgau.
Künstler-Postkarten.
 nur Neuheiten, fortirt in 100 versch. Sorten, 100 St. 1.50, 2.50, 3 bis 7 Mth.
 30 Muster u. Preisliste 80 Pfg.
 N. Redwitz, Frauenornau, Post Schmindega (Sachsen).

Wunder der Industrie.
 Unerreicht grossartiger
Reguleatur
 Schlagw.-Nussbaum, be- bewährtes, fein regulier- tes Patent- Werk z. M. 6.80
 Kein Uhrmacher nötig! Tausende Anerkennungen.
 Jede Garantie!
 Spezialität: Präzisionsuhren. Versäume Niemand Katalog über Uhren aller Art gratis zu verlangen.
 Deutsches Uhren-Versand-Haus
H. Waldschütz
 Schwenningen Nr. 107.
 (Schwarzwald).
 Fabrik-Depôt-Export.

Print: russischen
„Eis-Halebick“,
 hochfeiner kräftiger Tafel-Eisener
 (eigentlich gelöst), der 1 Liter 31.3.200 Pfd., 12 St. 30 Mth. u. 25 St. 40 Mth. incl. Glas.
 Erfinder und alleiniger Fabrikant:
R. Glauer, Myslowitz (auf Grenz).
 Vertreter gesucht.

Receptbuch
 zur Selbstherstellung von Cognac, Rum, Likören e.o. Ersparsis bis zum achtfachen. Zusendung kostenlos.
Hans Schwarzkopf, Berlin, Tannenstr. 20h.
 Tausende Anerkennungen.